

Raffaener Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Mading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 119. Herborn, Samstag, den 23. Mai 1914 12. Jahrgang

Essad Paschas Verhaftung.

Beim Bekanntwerden der im Laufe des Dienstag abendlichen Drahtmeldung über die Verhaftung des albanischen Kriegsministers und Oberbefehlshabers der albanischen Streitkräfte mußte man sich sofort sagen, daß es nur außerordentlich zwingende Gründe gewesen sein könnten, die den kaum ein Vierteljahr die Regierung leitenden Fürsten Wilhelm I. veranlaßt haben, Hand zu legen auf den einflussreichsten Albanier, der seine Hauptstütze sein zu wollen bei jeder Gelegenheit betont habe. Schon bei der Belagerung Stutars hatte Essad Pascha eine höchst zweifelhafte Rolle gespielt — ist es doch abzusehen, daß er die Festung den Montenegrinern heraus in seinem Heimatlande Albanien in Szene gegeben hätte —; die von dem „Verteidiger“ Stutars gegen die Umrüstung der hinterlistigen Halbinsel schnell zu machen, als er sich vor die Tatsache des von den Großmächten errichteten Fürstentums Albanien gestellt sah. Und als er gar dazu ausgerufen worden war, dem Fürsten zu Wied die Krone Albanien anzubieten, wurde er nur seinen „getreuen Knappen“ nannte. Die Verhaftung unmittelbar vorausgehenden Ereignissen, die erst am Mittwoch bekannt wurden, zeigen diesen „getreuen Knappen“ als einen Aufwiegler und Verführer schlimmster Sorte. Aus Durazzo bringt nämlich der Draht jetzt die Meldung, daß starke bewaffnete Bands am Montag die zwei Stunden von Durazzo entfernte Ortschaft Siat besetzt und den Ortsbewohnern vertrieben hätten; in Durazzo seien Schutzmärsche getroffen worden. Die Aufständischen, die sich um Durazzo genähert hätten, stellten die Forderung auf, ein Milliardensatz zu werden, und verlangten die Einstellung der türkischen Sprache anstatt der albanischen in den Schulen.

Am Dienstag früh entwickelte sich in Durazzo selbst ein Kampf zwischen holländischen Gendarmen und der albanischen Gendarmerie, dessen Haus beschossen wurde. Der Kampf endete mit der Gefangennahme Essad Paschas, welcher gegenwärtig bekanntlich an Bord des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Szigetvar“ in Gewahrsam befindet.

Ueber die Gründe der Verhaftung meldet der albanische Hauptstadt unterm 19. d. M. abends:

Die albanische Bewegung, die in den letzten Tagen trotz vergeblicher Abwehrversuche eine immer bedrohlichere Gestalt annahm und am 18. d. M. mit dem Anmarsch der Rebellen gegen Durazzo einen gefährlichen Höhepunkt erreichte, bestimmte Essad Pascha, dessen doppeltes Spiel immer klarer zutage trat, Vorbehalten zu treffen, um allen Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein. Aus diesem Grunde verließ er am Abend des 18. d. M. die Stadt Durazzo mit einem kleinen Gefolge. Dieser Umstand sowie das gegen Essad Pascha vorliegende Verbrechen, welches an seiner Waise an den letzten Ereignissen teilgenommen hatte, bewogen den Fürsten, die Verhaftung zu fassen und Essad Pascha abzuführen. Am 19. früh um drei Uhr vom Fürsten beauftragt wurde, einen holländischen Offizier sowie ein anderes Mitglied der albanischen Bewegung zu verhaften, wurde Essad Pascha verhaftet. Essad wurde aufgefordert, seine verstärkte Wache zu entlassen und deren Waffen auszuliefern. Essad sagte, daß die Waffen des Fürsten und gab seinen Leuten Befehl, die Waffen zu strecken. Als jedoch die abgelegten Waffen in der Wache wieder zu benützen und sich zur Verhaftung vorzubereiten. Die Leute Essads folgten diesem Befehl, worauf die Wache des Fürsten und begann bald darauf, auf die Leute des Fürsten, die auf den Straßen standen, zu schießen. Die Leute, die eine Art Nationalgarde darstellten und am Abend vorher bewaffnet worden waren und alle Waffen aus der Wache entnommen hatten, erwiderten sofort das Feuer. Hierbei wurde ein Mann getötet und mehrere verwundet. Gleichzeitig wurde das Feuer gegen das Haus Essad Paschas eröffnet, wodurch das Haus erheblich beschädigt wurde. Daraufhin nahm Essad Pascha die ihm gestellten Bedingungen an, beschloß seinen Leuten, die Wache niederzuliegen und ergab sich. Er wurde darauf von der albanischen Marinepatrouille in den Palast gebracht, wohin er sich in Generaluniform, von seiner Frau begleitet, begab. Bei der Ankunft Essad Paschas im Palast erschollen die Kanonen der albanischen Nationalisten in den Straßen. Allmählich wurde die Bewegung ein.

Welchen Gang die Ereignisse in Durazzo nehmen werden, ist natürlich schwer vorzusagen. Die vom Fürsten aus Valona herbeigerufenen italienischen Kriegsschiffe sind noch am Dienstag, in Durazzo angekommen. Dieser Bericht in der beiden Adriamächte zum Schutze des Fürsten und seiner Familie, wie der Minister des Äußern, der italienischen Delegation erklärte, und drei österreichische Großmächte haben noch am Dienstag von Wien aus Bescheid, sofort von Malta nach Durazzo und Valona zu fahren.

So darf man wohl annehmen, daß der Fürst, seine Familie und seine außeritalienische Umgebung durch die albanischen und italienischen Bajonette zurzeit genügend geschützt sind.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung. Berlin, 20. Mai 1914.

Im Reichstag wurde heute zunächst die letzte Reichsfinanzkommission endgültig gestrichen und dann der Antrag der Sozialdemokraten genehmigt, die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch zu beraten und mit einem Ausgleichsantrage Dr. Müller zu beschließen, der auch bei Fällen von Fahnenflucht im

Komplott die Berücksichtigung mildernder Umstände vorzuziehen, einstimmig angenommen. Eine längere Debatte knüpfte sich an eine von den Konservativen eingebrachte Resolution, die die Umgehung des Gesetzes über die zollwidrige Verwendung von Gerste verhindert sehen wollen. Da bei der durch Hammelsprung erfolgten Abstimmung sieben Stimmen an der Beschlussfähigkeit fehlten, beräumte der Präsident sofort eine neue Sitzung an, in der er sich auf eine sehr knapp gehaltene Geschäftsübersicht beschränkte und unter großem Beifall nochmals der im Interesse des Weltfriedens erfolgten würdigen Verstärkung der Macht des Reiches gedachte. Für die sonst üblichen Dankesworte an den Präsidenten fand sich diesmal kein Sprecher im Hause. Die kaiserliche Botschaft, die die Tagung schließt, wurde vom Staatssekretär Dr. Delbrück verlesen. Ganz zum Schluß gab es noch eine Ueberraschung. Bei dem Kaiserhoch blieben die Sozialdemokraten, die sonst kurz vorher zu verschwinden pflegten, im Saale sitzen. Der Präsident gab unter großem Lärm der äußersten Linken und noch stärkerem Beifall aller anderen Parteien seinem Bedauern über diesen Vorgang Ausdruck. Unter wiederholten Beifallskundgebungen der bürgerlichen Parteien zu diesen Worten fand die Sitzung kurz vor 2 Uhr ihr Ende.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

86. Sitzung. Berlin, 20. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die politische Nachlese der dritten Etatsberatung fortgesetzt, die meist nur schon Bekanntes brachte. In langamer Folge wurde ein Etat nach dem anderen erledigt. Bei der Domänenverwaltung gab es eine kleine Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. von Campe (nl.), der es tabelte, daß der Landwirtschaftsminister zum Zwecke politischer Agitation Auskunfts erteilt habe, und zwischen diesem, indem Herr von Campe es bezweifelte, daß bei freisinnigen oder nationalliberalen Anfragen die Landwirtschaftsverwaltung eine gleiche Bereitwilligkeit zeigen würde. Der Minister erklärte diese Annahme als irrig und nahm für sich das Recht in Anspruch, Unrichtigkeiten sofort richtigzustellen. Dann erhob der Abg. Bleibrecht (soz.) beim Justizetat heftige Angriffe gegen die Justiz und zog die Kronprinzenprozesse in die Debatte. Wiederholt griff Justizminister Dr. Bessler ein.

Herrenhaus.

8. Sitzung. Berlin, 20. Mai 1914.

Das Herrenhaus hielt heute eine kürzere, bedeutungslose Sitzung ab, in der es Petitionen erledigte, um 10 dann bis zum Montag zu vertragen.

Deutsches Reich.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses. Der Seniorentonend des Abgeordnetenhauses hat Dienstag früh mit Zustimmung der Regierung, die Montag abend über die Dauer der Landtagstagung Beschlüsse faßte, festgestellt, daß unter der Voraussetzung, daß am Mittwoch die dritte Lesung des Etats zu Ende geht, am Freitag die erste Lesung der Befoldungsordnung begonnen und nach ihrem Abschluß nach die dritte Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes und das Rentenbankgesetz erledigt werden sollen. Das Haus soll am Montag oder Dienstag nächster Woche in die Pfingstferien gehen, die bis Dienstag, den 9. Juni dauern. Man hofft, in der Zeit vom 9. bis 13. Juni die erste Lesung des Fideikommissgesetzes, die zweite und dritte Lesung der Beamtenbefoldungsvorlage und noch einige andere kleine Gesetzesentwürfe fertigstellen zu können. Nach der großen Vertagung wird das Abgeordnetenhaus am 10. November wieder zusammentreten.

Ueber die bayerische Finanzlage hielt der Finanzminister in der Abgeordnetenkammer anlässlich der Beratung des Fortsetzungs einer bemerkenswerten Rede, in der er u. a. ausführte, daß sich der bayerische Staatshaushalt in einer völlig gesunden Lage, nicht aber in einer momentanen Notlage befinde, die Lage des Staatshaushaltes also durchaus eine normale sei. Wenn man die endlich einmal eingeführte regelmäßige Schuldentilgung wieder beseitigen oder nach irgendeiner Richtung beeinträchtigen wollte, so würde ein ungeheurer Rückschlag auf den Kredit des bayerischen Staates eintreten. Die frühere Methode, Schulden zu machen und diese nicht zu tilgen, habe bedeutende Kursverluste gebracht und zur Folge gehabt, daß Anleihen schwer unterzubringen sind. Unter allen Umständen müsse man an der Ueberzeugung festhalten, daß Bayern reich genug sei, um aus den laufenden Einnahmen auch die laufenden Ausgaben decken zu können. Damit aber die bisherigen Mehrbewilligungen und die zu erwartenden Ausfälle gedeckt werden könnten, bedürfe es der vorbeugenden Steuererhöhung. Ein Ausblick auf das nächste Budget ergebe, daß dieses eine sichere Mehrausgabe von 12 bis 15 Millionen Mark bringen werde, worin aber noch keine Aufbesserungen von Beamten, Lehrern oder Geistlichen enthalten seien. Es werde daher wohl unvermeidlich mit Steuerzuschlägen von zwanzig Prozent zu rechnen sein. Das habe aber ungeheure wirtschaftliche Rückschläge hinsichtlich des Zuzuges von Industrie und wohlhabenden Leuten nach Bayern im Gefolge. Angeht dieser Lage möchte daher die Kammer die vorgelegten Steuererhöhungen ernstlich in Erwägung ziehen, um mit deren Mitteln die Fehlbeträge für das laufende Jahr zu decken, und so wenigstens für diese Finanzperiode einer Steuererhöhung aus dem Wege zu gehen.

Ausland.

Frankreich.

Bevorstehende Kabinettskrise?

In den Wandelgängen der Kammer wurde erzählt, daß Ministerpräsident Doumergue in einer Unterhaltung mit dem Präsidenten Poincaré mit einer gewissen Eindringlichkeit von der Möglichkeit des Rücktritts des Kabinetts gesprochen habe; Poincaré habe sich bemüht, ihn davon abzubringen, und schließlich seien beide übereingekommen, daß Doumergue seinen endgültigen Entschluß später bekanntgeben solle. Bei seinem Rücktrittsplane soll der Ministerpräsident sich auf das Beispiel Waldeck-Rousseaus berufen haben, der gleichfalls nach den Kammerwahlen zurücktrat, obgleich ihm diese eine Mehrheit gesichert hatten.

Finanzielle Sorgen.

Der Generalberichterstatter des Senats Almond führt im Pariser „Matin“ aus, daß die Regierung innerhalb zweier Monate 500—600 Millionen Franc brauchen werde, um den Staatsschatz zu füllen, der durch die ohne Kredite vorgenommenen Zahlungen vollständig geleert sei. Zur Befriedigung der finanziellen Schwierigkeiten sei in erster Linie eine sofortige Anleihe notwendig, ferner müsse eine Einkommensteuer ohne Beunruhigung der Steuerzahler und ohne Inquisition sowie eine Erbschaftsteuer auf das Kapital eingeführt werden, deren Ertragnis auf 250 Millionen veranschlagt werden könne, und endlich müßten 200 Millionen durch indirekte Steuern (Kontrolle der Spiritus- und Absinth-Erzeugung und Wiedereinführung der Verkaufssteuer auf hygienische Getränke) aufgebracht werden.

Rußland.

Ein weißer Rabe.

Die Moskauer „Ruska Wjedomosti“ begrüßen es rückhaltlos, daß Staatssekretär von Jagow sich in seiner Reichstagsrede in sehr friedlichem Sinne ausgesprochen habe. Seine Vorwürfe gegen die russische Presse enthielten manches Wahre, und es wäre der russischen öffentlichen Meinung nützlich, sich in dieser Beziehung einer Selbstprüfung zu unterziehen. In dieser Hinsicht sei nicht nur von den Zeitungen zu sprechen, die ihren Patriotismus zur Schau zu stellen liebten, sondern auch in der fortschrittlichen Presse seien Artikel vorgekommen, welche Deutschland verdächtigen und in der russischen Gesellschaft Abneigung gegen Deutschland erwecken könnten. Es bestehe aber in Rußland keine Germanophobie, sondern nur Gegenstände auf wirtschaftlicher Grundlage.

Mexiko.

Ueber Huertas Amtsmüdigkeit

lamen schon seit längerer Zeit, allerdings ausschließlich aus nordamerikanischen Quellen, die mannigfaltigsten Nachrichten in die Öffentlichkeit, denen man die Unglaubwürdigkeit nicht unschwer ansehen konnte. Wie Uncle Sam in dieser Beziehung „arbeitet“, dafür sei eine Washingtoner Meldung vom Montag angeführt, die besagt:

Depeschen aus maßgebender diplomatischer Quelle aus der Stadt Mexiko an die hiesigen ausländischen Vertreter erklären, Huerta habe die mexikanischen Delegierten ermächtigt, seine Abdankung zu unterbreiten, falls dies im Interesse der Friedensverhandlungen notwendig erschiene. Dies bestätigt die Andeutungen, welche Freunde der Delegierten gestern hier machten.

Aber dem Schwindel folgte die Berichtigung auf den Füßen, indem einer der Vertreter Mexikos bei der Friedensvermittlungskonferenz, August Rodriguez, entschieden in Abrede gestellt hat, daß Huerta sich zur Abdankung bereit erklärt habe.

Inzwischen gestaltet sich die Insurgentenherrschaft für die in Tampico gebliebenen Ausländer von Tag zu Tag drückender. — Die „Helden“ brauchen Geld! Nach einer Blättermeldung aus Veracruz haben die Beamten einer ausländischen Gesellschaft, von welcher die Konstitutionalisten 10 000 Pesos als Beitrag zu der Zwangsanleihe von einer Million Pesos verlangten, eiligst den Hafen von Tampico verlassen. — Wie Bruder Jonathan wohl über kurz oder lang sich zu seinen zweifelhaften Freunden stellen wird?

Nach den letzten Meldungen haben bei der Eroberung Tampicos durch die Insurgenten die dort anwesenden Deutschen keinerlei Verluste an Menschenleben noch sonstigen Schäden zu beklagen.

In der Hauptstadt Mexiko selbst wird, wie von dort unterm 20. d. M. gemeldet wird, die Lage für sehr ernst angesehen. Man fürchte, daß es in einigen Tagen zum Aufstande kommen wird. Die Telegraphenleitung nach San Luis Potosi, das nach einer Meldung aus Carranzas Umgebung von den Insurgenten teilweise besetzt sein soll, sei durchschnitten.

Der Washingtoner Reuterbericht, wie sie sehr offen zugibt, die militärische Lage in Mexiko Sorge, da sie einen plötzlichen Ausbruch von Feindseligkeiten gegen die amerikanischen Truppen oder Bewildungen in Tampico befürchte, die die ganze Lage ändern könnten.

Kleine politische Nachrichten.

Die Wohnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses trat dieser Tage ihre Studienfahrt durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet an.

Dem Herausgeber der Wochenchrift „Das katholische Deutschland“, Pfarrer Kleborowski in Reichthal, wurde von der Breslauer fürstbischöflichen Kurie die Herausgabe der Wochenchrift verboten.

In London wurde am Dienstag das Abkommen zwischen dem italienischen Syndikat und der englischen Eisenbahngesellschaft

Empfänger—Aldin über eine Eisenbahn in Kleinasien emp-
fänglich unterzeichnet.

Vom englischen Unterhause wurde am Dienstag der Geset-
zentwurf über die Trennung von Kirche und Staat in
Wales in dritter Lesung mit 223 gegen 251 Stimmen angenommen;
nachdem dies nunmehr in drei aufeinanderfolgenden Sessionen ge-
schehen ist, so wird die Vorlage, auch wenn sie vom Oberhause ab-
gelehnt wird, der Parliamentsakte zufolge, in kurzer Zeit Gesetz
werden.

Aus Groß-Berlin.

Die englischen Arbeiter in Berlin. Dienstag abend
trafen etwa 80 englische Arbeiter und 20 Damen auf dem
Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Die englischen Gäste
wurden von den Vertretern der deutschen Gewerkschaften
und christlichen Gewerkschaften, dem Bund technischer
Industrieller Beamter, Handlungsgehilfen-Verein, dem
Berufsmittelverband und dem Bund der Festbediensteten
auf das freundlichste empfangen. Arbeitersekretär Ertel, der
Eisenbahn- und Fräulein Stranz vom Deutschen Heim-
arbeiterinnenverband führten die englischen Gäste nach
dem Bundesausstellungspark, wo die hintere Veranda für
sie reserviert war. Hier empfingen Staatssekretär a. D.
Dernburg und Geheimrat von Böttger-Elberfeld die Ge-
sellschaft. Geheimrat von Böttger begrüßte die Gäste in einer
englischen Ansprache. Deutschland und England hätten
viele gemeinsame Interessen. Die gegenseitige Konkurrenz
würde nur anregend. Für seine der beiden Nationen liege
Veranlassung zum Neid oder zur Mißgunst vor. Ein
dauernder Frieden werde auch die kulturelle Weiterent-
wicklung der beiden Völker fördern. Einer der englischen
Arbeiterführer antwortete in deutscher Sprache. Er dankte
für die herzliche Gastfreundschaft, die seinen Landsleuten
in Berlin zuteil geworden, und feierte die deutsche Nation
als den größten Kulturträger. Mit einem solchen Volke
wolle das englische gern im besten Einvernehmen leben.
Der Gedanke eines Krieges werde von Millionen von Eng-
ländern mit Entrüstung zurückgewiesen, diese Erklärung
könne er den Deutschen als Botschaft aus England mit-
bringen.

Der zweite Hauptgewinn der Preussisch-Süddeutschen
Klassenlotterie in Höhe von 200 000 M. fiel in der Ziehung
vom Mittwochvormittag auf die Nummer 185 810.

Tagesneuigkeiten.

Tod des Kaiserdelegierten Schröder. In der Nacht
zu Dienstag ist in Offen a. R. der frühere Bergarbeiter-
führer Ludwig Schröder nach längerem schweren Kranken-
lager im Alter von 63 Jahren gestorben. Der ehemalige
„Kaiserdelegierte“ Schröder war bekanntlich im Essener
Meineidsprozeß zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt,
später im Wiederaufnahmeverfahren jedoch freigesprochen
worden.

Eine neue Mustermesse ist, dem „B. L.“ zufolge, in
Leipzig ins Leben gerufen worden. Die Vereinigung der
Konfekturhändler hat eine umfangreiche Ausstellung vor-
bereitet, die drei Tage dauert und künftighin alle Jahre
um diese Zeit stattfinden und als Messe dienen soll. Fast
alle maßgebenden Firmen Deutschlands sind vertreten.
Die neue Messe hat auch bei den Händlern bereits sehr
guten Anklang gefunden.

Postalische „Findigkeit“. Der „Frankf. Ztg.“ teilt
ein Leser folgende ergötzliche Geschichte mit: „Einer meiner
Bekannten schrieb an den in der Sommerfrische weilenden
Gerhart Hauptmann unter der Adresse: „Herrn Gerhart
Hauptmann, zurzeit Bozen (Tirol)“. Die Karte kam mit
folgenden Vermerken versehen an den Absender zurück:
„Schützenregiment unbekannt. Achte Division unbekannt,
„Hauptmann“ ist jedenfalls Familienname!“

Vom Prinz-Heinrich-Flug. Mittwoch früh begann
in Frankfurt a. M. der Flug durch die dritte Strecke, die
über Marburg, Kassel und Braunschweig nach Hamburg
führt. Es beteiligten sich an dem Flug 13 Militär- und
vier Zivilflieger. Der Start begann früh 4 Uhr. Gegen

9 Uhr traf bereits der erste Flieger auf dem Flugplatz
Fuhlsbüttel bei Hamburg ein. Mehrere andere folgten.
Prinz und Prinzessin Heinrich waren kurz vor 9 Uhr im
Automobil auf dem Flugplatz angekommen.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger, der vom
17. bis 20. Mai in Köln tagte, hielt am Dienstag unter
Vorherrschaft von Dr. Faber-Magdeburg seine eigentliche Haupt-
versammlung ab. Nach Begrüßungsansprachen des Re-
gierungspräsidenten, des Beigeordneten und des Handels-
kammerpräsidenten hielt der Syndikus des Städtetages
Dr. Rother einen überaus interessanten und lehrreichen
Vortrag über die Bedeutung des kommunalen Lebens für
die Öffentlichkeit, Johann Dr. Krumpholtz, Riegnitz
und Dr. Knittel-Karlsruhe Vorträge über Fachfragen.
In weiterer Abwicklung der Tagesordnung folgten ein-
gehende Verhandlungen über interne Fragen des Zeitungs-
wesens. Die aus dem Vorstände ausscheidenden Mitglieder
Bachem-Köln, Dr. Faber-Magdeburg, Ullstein-Berlin und
Wanneken-Königsberg wurden durch Jura wieder gewählt
und als Ort für die Hauptversammlung im nächsten Jahre
Karlsruhe bestimmt.

Die Ehe des Erzherzogs Ernst. Der vor einigen
Jahren verstorbene Erzherzog Ernst hatte bekanntlich eine
nicht standesgemäße Ehe geschlossen. Seit seinem Tode
führt seine Tochter, eine Frau von Szimics, einen bisher
erfolgreichen Kampf um die Anerkennung ihrer und ihrer
Geschwister legitimen Geburt und um die Erlangung ihres
väterlichen Erbes. Bisher leider vergeblich. Wie das
„B. L.“ mitteilt, hat sich nun der Abgeordnete Heisinger
im niederösterreichischen Landtag der Dame, die sich in
äußerst gedrückter wirtschaftlicher Lage befindet, in warm-
herziger Weise angenommen. Er brachte eine gegen die
„Hofkamarilla“ gerichtete Resolution ein, in der es
u. a. heißt:

„Diese Hofkamarilla, die früher dem Hofe gefällige Informa-
tionen unterbreitete, hat es erwirkt, die Kinder des Erzherzogs
Ernst nicht nur rechtlos zu machen, sondern sie ins tiefste Elend zu
stoßen und die zweifelhafte in ihrer Ehre unantastbare Frau von Szimics
sogar in von dritter Seite begangene Verbrechen hineinzuzie-
hen. Diese Kamarilla hat das größte Interesse daran, den
Weg zum Kaiser nicht freizugeben, und diese Kamarilla wird
niemals zugeben, daß die Verbrechen, die sie begangen hat, restlos
enttüllt werden.“

In der Interpellation wird ferner ausgeführt, daß die
Ehe des Erzherzogs Ernst mit der Mutter der Frau
von Szimics rechtsgültig abgeschlossen war. Es sei durch
diesen Fall klar geworden, daß die Richter in exklu-
siven Fällen gänzlich versagen. Schließlich
wird die Anfrage gestellt:

„Was gedenkt die Regierung zu tun, um die Unabhängigkeit
der Richter auch für solche exklusive Fälle standhaft zu machen und
ihnen die Furcht zu nehmen, daß sie Schaden leiden, wenn sie in
solchen Fällen das Recht sprechen. Was gedenkt die Regierung
weiter zu tun, um den Kaiser in dieser Angelegenheit wahrheits-
gemäß zu informieren?“

Ein ruhmvolles Blatt in der Geschichte des Wiener
Hofes bildet diese Resolution sicher nicht.

Ein gemeiner Sabotageakt. Aus Agen (Frankreich)
wird gemeldet, daß der Flug der französischen Südbahn,
der Dienstag abend um 9 1/2 Uhr die Station passierte,
20 Minuten später auf der Strecke entgleiste, weil auf
einer Ausdehnung von 30 Meter die Schienen in ver-
brecherischer Weise gelockert waren. Dank der Geistes-
gegenwart des Maschinistenführers wurde ein entsetzliches
Unglück verhütet.

Der Stromboli wird aktiv. Der „Secolo“ meldet aus
Palermo, daß die Tätigkeit des Vulkans Stromboli auf
der gleichnamigen Insel seit Dienstag in unheimlicher
Weise zugenommen habe. Große Steinblöcke werden
emporgeschleudert, starke Erdstöße von unheimlichen unter-
irdischen Donner begleitet. Die Bevölkerung steht unter
dem Eindruck der ernstesten Befürchtungen.

Die Geretteten vom Dampfer „Columbian“. Am
Dienstag trafen an Bord des Dampfers „Manhattan“
zwölf Ueberlebende der „Columbian“ in Bristol ein. Kurz
vorher waren an Bord des Dampfers „Groenland“ drei-

zehn andere Gerettete des Dampfers angekommen. Bei
dem sich die fünfundsiebenzig vereinigten hatten, brachte
ihren Kapitän Dr. Donald eine stumme, aber überaus
gute Ovation dar. Die Geretteten können sich nicht
tun in dem Lob, das sie dem Kapitän und den
Offizieren für ihren Mut und ihre Geistesgegen-
wart zollen.

Gistige Gase an Bord eines Dampfers. In
des deutschen Dampfers „Schleswig“ hatte sich, nach
Meldung aus Malaga, in einem Vorratsraum Gas
sammelt. Ein Hilfskoch, der in den Raum hinab-
stiege, wurde von den Gasen erstickt. Auch drei andere Matrosen, die ihn retten
suchten, fanden auf gleiche Weise den Tod. Einem fünften Ma-
trosen, der, mit einem Rauchhelm versehen, hinunter-
gelang es nur noch, die vier als Leichen zu bergen.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Kindesmißhandlung wurde vom Schwurgericht
in Dresden die 39 Jahre alte Frau Alma Grohmann zu
Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatte ihr dreijähriges
so mißhandelt, daß es starb.

Die Verurteilung des Räuberhauptmanns Strammann.
Der berühmte Räuberhauptmann Strammann, eine Zeitlang
Schrecken des gesamten Industriebezirks, ist vom Schwurgericht
Essen für eine lange Zeit ungeschädlich gemacht worden.
Er galt als das Haupt einer Bande von überaus gefährlichen
Räubern, die ihre Streifzüge auch ins Ausland ausdehnten.
Er steht erst Mitte der dreißiger Jahre, hat aber bereits lange
Jahre in verschiedenen Gefängnissen verbracht. Er ist ein
Hausstrafen erhalten, von denen er gegen zehn Jahre noch
zu erwarten hat. Nach seiner letzten Verurteilung spielte er
den Mann, so daß er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in
Irrenanstalt übergeführt wurde. Hier brach er aus und kam
eine geraume Zeit unangefochten in verschiedenen Städten
Industriebezirks auf. Seine letzte große Tat war die
Verbreitung des Geldwagens der Wöllerschächte, wobei
geglückt wäre, den Räubern an 200 000 M. in barem Geld
die Hände gefallen wären. Der Plan mißlang, weil die
pöplischen Strammanns nicht rechtzeitig zur Stelle waren und
gegen die Transportleute des Geldes, die mit Gewehren
volvoert ausgerüstet waren, nichts ausrichten konnten. Die
nischen Sachverständigen bezeichneten nunmehr den Angeklagten
als verantwortlich für sein Tun, worauf der Gerichtshof
Spruch der Geschworenen den Angeklagten zu zehn Jahren
haus verurteilte. Die Strafe wurde mit der bereits gegen
tannten auf das zulässige Höchstmaß zusammengezogen.

Ein umfangreicher Budeprozeß, der mehrere
in Anspruch nehmen dürfte, begann am Dienstag vor dem
Kammer des Landgerichts I in Berlin. Die Anklage richtet
gegen 13 Personen: die Agenten Georg Röhl, dessen Bruder
Röhl, Alexander Seifert, Otto Jint und Alfred Weber, ferner
Kaufleute Felix Witzth, Gustav Lohoff, Albert Benjamin,
Rosenblatt, Louis Benjamin, Joseph Welslau, Wilton
die unverschämte Maria Doretti. Es handelt sich in der
sache um sogenannte Geldvermittlungen. Rosenblatt und
Jamin hatten eine Firma: „Verandhaus Schreiner & Co.“
gegründet nur zum Betriebe und zur Weitergabe von Waren
wechseln. Sie gaben für die Wechsel stets nur Waren
höchst interessant, was die Offiziere, die hauptsächlich
Garnisonen angehörten, auf ihre Wechsel erhalten haben.
Wein, Zigarren, Pferde, Luche, Schokolade, Shampoo
sie erhielten sogar „Bühnen“, aber niemals das Geld.
Dienstag die Verhandlung eröffnet werden sollte, war der
klagte Witzth nicht erschienen, sein Verteidiger teilte mit, daß er
in einem Sanatorium in Lantwyl bei Zürich befinde und an
wahn leide. Es wurde ein Gerichtsarzt nach Lantwyl
sandt, der bestätigte, daß Witzth verhandlungsunfähig ist.
wurde am Nachmittag das Verfahren gegen Witzth
und mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen.

Geschichtsalender.

Sonnabend, 23. Mai. 1497. Sir. Savonarola, italienischer
Reformator, in Florenz gehängt. — 1544. Friebe zu Speyer.
zucht des Hauses Habsburg auf die Krone von Dänemark
Norwegen. — 1706. Sieg der Engländer über die Franzosen
Ramillies. — 1793. Franz Resmer, Mediziner, Begründer
Behre vom tierischen Magnetismus. * Jhwang. — 1794. Ein
Preußen über die Franzosen bei Kaiserslautern. — 1838.
Kirchhoff, Geograph. * Erfurt. — 1886. Leopold von
Schichtschreiber, * Berlin. — 1906. Henrik Ibsen, der
norwegische Dichter, * Kristiania.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(10)

Baronin von Fianelli hatte, nachdem sie ihre Tochter aus
dem Pensionate genommen, Paris verlassen, ohne den wahren
Grund anzugeben und sich nach Wien gewandt. Eine
Zeitlang sprach man noch von der hübschen Frau, in deren
Haus man sich vortrefflich amüsiert hatte, doch nach und nach
vergaß man ihrer vollständig. Sie bewohnte in einem pa-
lastähnlichen Hause in der Nähe der Oper elegant eingerich-
tete Räume und nicht lange dauerte es, so empfing sie auch
hier ihre Gäste.

Frau Verlow war neugierig, die Baronin in ihrem Heim
zu besuchen und forderte Gabriele auf, sie zu begleiten.
„Ach, das ist reizend, meine Teure, daß Sie meiner Ein-
ladung Folge geleistet haben“, empfing Frau von Fianelli
ihre Gäste. „Das ist Ihre Tochter? Wissen Sie, mein Fräu-
lein, daß Sie eine Schönheit sind?“

Gabriele wurde rot und senkte die Augen; eine unange-
nehme Empfindung bemächtigte sich ihrer, und sie wäre am
liebsten wieder fortgegangen. Frau von Fianelli stellte dann
die Damen den anderen Gästen vor, unter denen sich nur
wenige Frauen befanden.

„Aber wo ist Fräulein von Fianelli?“ fragte Frau Verlow.
„Meine Tochter? Gott, Sie ist wahrscheinlich in irgend
einem Zimmer und vergißt über einem Buch die ganze Welt.
Dieses Fräulein, möchten Sie nicht meine Nichte suchen?“ lachte
die Baronin.

„Wie kann ich, eine Fremde, die Baronin —“
„Ach bitte, ich bin überzeugt, Sie sprechen gut mit ihr
und tun ein gutes Werk, die Kleine auf heitere Gedanken zu
bringen. Sie ist gewiß in ihrem Zimmer.“

Frau von Fianelli geleitete Gabriele bis an die Tür und
rief, diese öffnend hinein: „Nicht, Du bekommst Besuch!“
Gabriele sah ein junges Mädchen in dunkler Toilette,
eifrig lesend, am Tische sitzen.

„Verzeihen Sie, Baronin, Ihre Mama —“
„Weiß schon, Mama hat Sie zu mir geschickt, nicht wahr?
Was soll ich?“ fragte die Baronin unfreundlich.

„Frau von Fianelli ist besorgt um Sie und —“
Ein hartes Lachen unterbrach Gabriele's Worte.

„Besorgt um mich? Glauben Sie doch das nicht! Bitte
mich anzuschauen, ob ich in den Salon passe? Lassen Sie
mich nur bei meinen Büchern, die meine einsigen und besten
Freunde sind! Sie sind schön, elegant, Sie passen in die Ge-
sellschaft meiner Mutter —“

Damit nahm sie, ohne sich weiter um Gabriele zu kümmern,
Ihr Buch wieder zur Hand.

„Auch ich liebe die Bücher“, sagte Gabriele sanft.

„Wer sind Sie, Fräulein?“

„Mein Name ist Gabriele Verlow.“

Baronin Fianelli ließ ihr Buch sinken und näherte sich Ga-
briele.

„Gabriele Verlow? Sie sind also die Millionärin?“

„Ach — mein Name ist Ihnen also bekannt?“ rief Ga-
briele erstaunt aus. „Wer hatte Ihnen von mir gesprochen?“

„Fräulein Verlow, ich sehe Sie heute zum ersten Mal,
kenne Sie aber bereits den Namen nach und, wenn ich Ihnen
einen guten Rat geben darf, kommen Sie nicht mehr in unser
Haus.“

„Baronin —“ rief Gabriele verblüfft aus. „Wie meinen
Sie das? Wollen Sie sich nicht näher erklären?“

„Nein! Lassen Sie sich an meiner Warnung genügen!“

„Und doch werde ich wiederkommen, um Sie, Baro-
niss, zu sehen. Leben Sie wohl für heute!“

Ernst und nachdenklich trat sie wieder in den Salon.

„Du kommst eben recht, es ist Zeit zum Gehen“, empfing
sie die Mutter.

„Und was macht Nichte?“ erkundigte sich die Baronin.

„Ihre Tochter, gnädige Frau, hat mich freundlich empfan-
gen“, entgegnete Gabriele kurz.

„Das freut mich.“

„Mama, diese Baronin gefällt mir gar nicht; etwas paßt
mir nicht in ihrem Haus und, wenn nicht Nichte wäre, die mir
sympathisch ist, würde ich nie mehr ihre Schwelle überschrei-
ten.“

„Was hast Du gegen diese Frau? Ist sie nicht reizend
und verkehrt in ihrem Haus nicht vornehme Leute? Was
ihre Tochter anbelangt, scheint sie eine sehr überspannte Per-
son zu sein. Ich gedenke oft in ihrem Hause zu verkehren.“

Gabriele schwieg, nahm sich aber, eingedenk der seltsamen
Worte Nichte, vor, auf der Hut zu sein.

4. Kapitel.

Arnold von Imhoff hatte in Wien jenes frivole Leben
fortgesetzt, das er in Paris geführt, und war, wie Tante Aure-
lie es prophezeit hatte und wie es auch nicht anders zu er-
warten gewesen, so weit gekommen, sein Recht, sein Stamm-
schloß, das alte Haus, wo seine Wiege gestanden, verkaufen
zu müssen, um seine zahlreichen Gläubiger zu befriedigen.
Ein Rest von Scham und Reuegefühl hielt ihn zurück, nach
seiner Heimat zu reisen und seiner Tante unter die Augen zu
treten.

Eines Abends war Fräulein von Hollen eben von einem
Armenbesuche heimgekehrt, als sie den Verwalter von Imhoff
in ihrem Wohnzimmer, ihrer wartend, vorfand. Eine An-
kündigung sagte ihr, daß dieser Besuch am Abend nichts Gutes
bedeute und zitternd fragte sie Milius, was er ihr bringe. In
wenig Worten erzählte sie von dem beabsichtigten Verkauf
des Schlosses, welche Nachricht sie zuerst förmlich niederschmet-
tete.

„Das Schloß will er verkaufen, das Haus seiner Väter —
mein Gott, wie konnte er so tief fallen!“ rief sie mit be-
bender Stimme hervor, um dann mit mehr Ruhe Milius zu
fragen, ob ihr Neffe ihm den Auftrag hierzu gegeben habe.

„Ich erhielt heute den Brief jenes neugierigen
darum kam ich heute noch her.“

Das alte Fräulein sah eine Weile sehr nachdenklich zu
um sich dann endlich stramm aufzurichten.

„Hören Sie mich an, lieber Milius. Telegraphieren Sie
gleich von hier aus dem Doktor Lambert, daß ich ihn
nachmittag mit ihm sprechen möchte, daher ich ihn
mich in seinem Bureau zu erwarten. Eine Stunde
bringt mich zu ihm.“

„Gnädiges Fräulein wollten —“

Sie nickte energisch.

„Ja, ich will diesem Leichtfuß von einem Neffen
Rehtes retten. Doch — geloben Sie mir Schweigen, er
nichts davon erfahren!“

„Ich verspreche es.“

„Sie haben den Befehl meines Neffen erhalten, Schloß
Imhoff zu verkaufen, Herr Doktor?“ fing die reifliche
Dame die geschäftliche Unterredung an.

„Den strikten Befehl, meine Gnädigste.“

„Wie hoch berechnen Sie, Herr Doktor, den Wert
des Schlosses?“

„Der Wert ist dadurch stark gesunken, weil nach und nach
die dazu gehörenden Grundstücke veräußert wurden und
das Schloß in letzter Zeit etwas verfallen ist, man kann
auf ungefähr achtzigtausend Kronen schätzen.“

„Nehmen Sie auf meine Besichtigungen Hypotheken
und kaufen Sie das Schloß. Meinem Neffen aber schreiben
oder sagen Sie, ein Fremder habe es erstanden, daß ich
soll unter keiner Bedingung erfahren, daß ich, Herr Doktor,
bin. Vom Besitzwechsel, merken Sie wohl, wenn
braucht sonst niemand etwas zu erfahren, und wenn
mand Fragen an Sie stellen sollte, sagen Sie ihm, mein
Schloß Imhoff sei nach wie vor im Besitz meines Neffen.“

Die arme, gute Tante Aurelia! Wenn sie gehört hätte
was Arnold ausrief, als er von seinem Neffen vernahm,
Nachricht vom Verkauf des Schlosses vernahm,
denke nur, es hat sich ein Käufer für mein altes
gefunden, der bare achtzigtausend Kronen dafür niederkommt.

„Mäusenest nennen der gnädige Herr das Schloß, denn
alte Haus, wo Ihre Eltern —“

„Ja ja, schon gut.“ fiel der junge Edelmann, dem
am Ende doch nicht wohl zumute sein mochte, schnell ein.

„Aber, man will doch leben! Siehst Du, ich habe
mich selbst oft genug, wo denn das viele Geld hingekommen
ist? Habe ich es denn verschludt? Schließlich habe ich es
nicht toller getrieben als die andern alle.“

Fortsetzung folgt.

Neuer Weltkoller

№ 21.

Beilage zum „Nassauer Volksfreund“, Herborn.

1914.

Glück ab!

Eine Luftschiffervovelle von Paul Burg.

(7. Fortsetzung.)

Das Wetter des Kapitans klang allen wie eine Erlösung.

„Ist festgepflocht, Herr Oberleutnant?“

„Zu Befehl, Herr Kapitän!“

Die Abfahrt ist verschoben!“

Der Geheimrat verlangte ein Zimmer.

Hans Joachim aber hatte beim Anfahren schon sein Schön-Gretchen am Tische vor dem Hause erblickt. Sie war aufgestanden und sah überrascht nach den späten Gästen aus. Rasch war er bei ihr und saß mit am Tische. Die Mutter sei schon schlafen gegangen, sie wolle aber noch ein wenig den schönen Abend genießen, erklärte Gretchen und reichte ihrem Freunde hocheifrig die Hand.

Da bestellte Hans Joachim auch eine Flasche alten Rüdesheimer an den Tisch und segnete im Herzen das ungünstig-günstige Geschick des mißglückten Aufstieges.

Sie waren beide sehr verlegen und fanden zunächst kaum Worte. Dann erzählte Hans Joachim gleichsam wie zu seiner Entschuldigung von dem mißglückten Aufstieg.

Gretchen hörte ihn mit Herzklopfen an. Vor ihrem Auge stand das schreckliche Bild eines Unglücks während der Fahrt in den Lüften, und auch sie äußerte, was zuvor alle auf der Mordflur wiese einander zugeflüstert hatten: „Wenn das unterwegs passiert wäre!“

„Dann wärs vielleicht, vielleicht mit uns allen ausgewiesen,“ entgegnete Hans Joachim. „Vielleicht auch nicht — wer kann es wissen.“

„Wie können Sie das so sagen!“

„Hätts Ihnen gar so leid getan, Gretchen, wenn Sie morgen davon in der Zeitung gelesen hätten?“ Er sah ihr forschend ins Gesicht.

„Wie können Sie so fragen! Jeder Mensch ist unser



v. Dallwitz,

der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Er verließ den Führerstand und kam in die hintere Gondel. „Tut mir leid, Kamerad. Sie kommen nun doch heute nicht mehr zurecht zu Ihrem Geburtstagsfest. Ja, meine Herren, Sie können nun getrost noch einmal zur „Schmücke“ hinauffahren und dort Ihren Stat spielen oder ein paar Stunden schlafen. Wir steigen morgen früh um halb vier Uhr auf. Ich bleibe hier.“

Die Menge verließ sich rasch von der weiten, nächtlichen Wiese. Hans Joachim schrieb noch in der Gondel ein Telegramm an seine Zeitung über den mißglückten Aufstieg und reichte es dem Kapitän zur Begutachtung, der auch eine kurze drahtliche Meldung auflegte. Mit beiden Zetteln sprengte ein Kanonier eiligst durch das Walddunkel nach Schmiedefeld zum Telegraphenamt.

Die Gäste der hinteren Gondel fuhren mit dem Krümper wieder zur „Schmücke“ zurück, wo sie mit Staunen und Freude begrüßt wurden. „Ich schlafe!“ erklärte Bergenrath bestimmt. Der Dichter bestellte eine Flasche Rüdesheimer vor's Haus, setzte sich unter den breiten Baum und sah träumend auf die Berge drüben und die nächtliche Wiese. Er hatte die Lust an Luftschifffahrten verloren und blieb am liebsten auf der „Schmücke“.

Bruder, und sein Tod tut uns weh. Zumal, wenn wir ihn kennen, ihm gut Freund geworden sind."

"Sind Sie mir das geworden, Fräulein Gretchen?" Er beugte sich näher zu ihr. Sie wich ihm aus und schwieg.

Hans Joachim war plötzlich ein gewaltiger Mut in der Brust erwacht. Er spürte ein Herz mächtig schlagen. War es sein eigenes, war es das ihre? Sie wich so scheu vor ihm zurück. Fast tat sie ihm leid. Er sah sie auf einmal mit anderen Augen an, strahlend sah er sie an und achtete ihrer bittenden Blicke nicht, als wollte er ihr zurufen: "Na warte, du Schächerin, ich werde dich, kriege ich dich!"

Er langte nach der Flasche und schenkte die Gläser voll. "Na, trinken wir nochmal! Weil es doch heute noch so gut abgelaufen ist. Nicht wahr? Auf gute Kameradschaft!"

Er stieß an ihr Glas, das sie zitternd hielt und taum mit den bebenden Lippen berührte. "Austrinken, austrinken, bitte ja!"

"Das kann ich nicht," hauchte sie.

"Na, aber wenigstens noch einen kräftigen Schluck. Sonst freuen Sie sich auch nicht, daß ich noch hier sitze. Nein, trinken, sonst glaub' ich's Ihnen nicht."

Sie trank einen großen Schluck und setzte scheu das Glas aus der Hand.

"So. Nun sind Sie mir doch wieder gut, ja?"

Sie stand hastig auf. "Ich glaube . . . ich muß . . . es ist spät. Ich muß ja zu Bett. Gute Nacht!"

Fort war sie. Verschwunden. Ehe Hans Joachim sich von seinem Staunen erholt hatte, war sie vom Tisch fort ins Haus gehuscht und die Treppe hinaufgeeil.

"Schade, ich war so schön im Zuge." Er setzte sich betrübt hinter seine Flasche.

Einer rief seinen Namen. Der Dichter wars. Er sah auch noch an einem Tische, weiter hinten bei seinem Rüdesheimer. Er winkte Hans Joachim. "Na, haben Sie nicht Lust, die paar Stunden zu verplaudern? Kommen Sie, wir trinken noch eine Flasche von diesem guten Tropfen. Das ist das Gescheiteste."

Hans Joachim leistete Folge, doch aus dem Plaudern wurde nicht viel, denn der Dichter war recht schlechter Laune. Am Tage, unterwegs, hatte er große Jubelhymnen auf die Luftschiffahrt von Stapel gelassen, jetzt war seine Stimmung umgeschlagen, er schimpfte auf den ganzen "Kram"

"Da lobe ich mir den Wald und die Einsamkeit. Da ist man noch Mensch, Seele. In dem ganzen Rummel draußen in der Welt ist man nur ein gehetztes, stumpfes Tier. Nun gehts oben in der Luft auch noch los. Nichts ist den Leuten mehr heilig, die sich großartig "Kulturträger" nennen. Gehen Sie mir weg mit all dem Plunder. Ich fahre nicht mehr mit. Ich bleibe hier und verkrieche mich ein paar Wochen im Walde. Aber da hat man ja auch nicht einmal mehr Ruhe vor euch, ihr, ihr . . ."

Hans Joachim lächelte über den Groll des Poeten.

"Sie reden in Ihrem Welt- und Weinschmerz wie ein Spießbürger."

Der Dichter fing von neuem an zu brummen. Nicht lange, und die beiden gerieten in einen richtigen Streit miteinander.

"Ich verstehe nicht, wie einen Menschen ein Beruf wie der Ihrige erfreuen kann. Das ist doch der reine Selbstmord und die richtige Seelenvergiftung. Wenn ich eine Frau wäre, so einen nähme ich nie!"

"Na, na, nur lachte. Dichter sind doch nun manchmal ganz unpraktische und oft unnütze Gesellen. Und eine Dichtersfrau zu sein, ist auch solch eine Sache, zu der nicht jede Frau taugt und wenige sich drängen."

"Weil eben die Frauen keine Wohnung haben."

"Nein, weil die Dichter vom Leben keine Wohnung haben."

"Das ist eine veraltete Anschauung, und es fragt sich doch sehr, ob . . ."

"Da fragt sich gar nichts, mein Lieber, außerdem ist doch das schließlich Sache jeder Frau, ob sie einen von Ihrem oder von meinem Schlage nehmen will. Herzenssache ist es."

"Na ja, mit Ihnen ist ja nicht zu rechten, Sie sind ja befangen. Lassen wir das also. Prosit!"

Sie ließen das Gespräch und tranken ihren Wein, tranken noch viel Wein, denn auf einmal vertrugen sie sich gut miteinander, weil der Dichter sehr friedlich und Hans Joachim in seinem Herzen sehr fröhlich aufgelegt war.

Die beiden saßen beim Wein vor dem stillen Hause am schlummernden, leis aufrauschenden Walde und harrten des jungen Tages, der früh seine rosigen Finger jenseits über die dunklen Berge hinstreckte und mit Morgendämmern und blauendem Himmel drüben ins Tal stieg. Die Vögel in den Bäumen erwachten und sangen dem neuen Morgen ihr erstes, ihr schönstes Lied. Die beiden Männer hinter ihren leeren Flaschen blinzelten schläfrig in das erstrahlende Licht, doch der Frühschein goß auch in ihre Glieder neue Kraft und gab ihnen fröhlichen Mut für den neuen Tag.

Sie machten sich auf und gingen in den morgenfrischen Tag hinein zur Mordswiese. Als sie rüstigen Schrittes aufbrachen, hörten sie Stimmen und Geräusche im erwachenden Gasthause. Mancher der Gäste wollte wohl den Aufstieg in der Frühe mitansehen.

An der Wegbiegung wandte sich Hans Joachim noch einmal um nach der gastlichen Stätte und gedachte des schönen Mädchens, das drinnen von glücklichen Träumen der Jugend umfungen lag. Lebe wohl, fahr wohl!

Da traten Mädchen aus dem Hause. Er schwenkte den Hut. "Holdrioh!" rief der fröhliche Dichter und hemmte den Schritt. Vielleicht konnte man mit den Schönen zusammen den frühen Weg wandern. Sie blieben stehen und erwarteten die jungen Damen.

(Schluß folgt.)





Im Maien.

Nach einem Gemälde von Herm. Bever.



Dies und Das

Das Schlangenei der Druiden. In den Versteinerungen ausgestorbener Tiere hat die Einbildungskraft unserer Vorfahren die sonderbarsten Dinge erblickt. Da niemand daran dachte, daß sie wirklich als Reste von Tieren zu betrachten sein könnten, galten sie als Launen der Natur. In Norddeutschland ist seit vorgeschichtlicher Zeit bis in die Gegenwart ein derartiges Ueberbleibsel mit besonderer Achtung geehrt worden, nämlich die oft in prachtvoller Erhaltung versteinerten Seeigel aus der Kreide. Ihr Inneres ist gewöhnlich von Feuerstein erfüllt, die meist reich skulpturierte Schale des ursprünglichen Tieres aber in allen Einzelheiten erkennbar. Den Leuten, die am Gestade des Weltmeeres wohnten, wo sie lebende Seeigel oft genug am Strande beobachtet konnten, mußte wohl die Ähnlichkeit beider Formen auffallen, aber die Gletscher der Eiszeit haben dafür gesorgt, daß jene Versteinerungen aus den zertrümmerten Kreidellippen herausgelöst und weit ins Innere hinein über das Land zerstreut wurden. Mußten die Seeigel in versteinelter Form auch den mit lebenden Verwandten der Meerestiere Bekannten als ein Naturwunder erscheinen, so wußten die Bewohner des platten Landes begreiflicherweise gar nichts damit anzufangen. Noch heute werden diese Stücke als Krötensteine in norddeutschen Bauernhäusern aufbewahrt und gelten insbesondere als ein Zaubermittel gegen Augenkrankheiten. Früher, bis in die vorgeschichtliche Zeit hinein, knüpfte sich ein allgemein verbreiteter Aberglaube an derartige Funde. Die Druiden bei den Galliern erklärten sie als Schlangeneier, gleichzeitig als den mächtigsten Talisman. Sie wußten diese Anschauung auch den römischen Eroberern aufzuschwanken und ließen sich die versteinerten Seeigel von ihnen mit

Gold aufwiegen. Es scheint, daß sich in solchen abergläubischen Vorstellung sogar auf die lebenden Seeigel übertragen hat, deren Fangarme als kleine Schlangen bezeichnet wurden. Die Erfahrung, daß sich die Seeigel starren Säuren lösten, konnte man tragen, diese rätselvolle Versteinerung der Druiden bei sich zu geben eine gewisse Sicherheit für die Entfernung der Seeigel aus dem Speicheln der kleinen Schlangen. Zahl von Seeigeln werden, die zusammengekauert alten Zaubereien nicht, zu neuen eine derartige beobachtet.

Von der Schmiere.



Der Herr Direktor (als Ritter): „Die Rüden gekoppelt! Die Rosse gezäumt! Frisch auf zum fröhlichen Jagen! (Rauend) Sagen Sie meiner Frau, daß sie im Burghofe wiehern und bellend hilft, damit es nicht wieder zu dünn klingt.“

Heiter

Nur Mut. Verehrer: „Ich habe etwas gegen Sie.“ Sie: „Ich weiß, ich ihm etwas. Ich will ihn küssen.“ Schwer zu. „Was ist denn da los, der hat ja doch so viel Spaß.“ „Fühlen Sie sich nicht, als hätte ich etwas getrunken.“ „Man sieht, man sieht.“ „Neuen Tanz.“ „Brautauflösung.“ „Möbelhändler.“ „dem Erbschaft.“ „du, Georg, hat er.“ „ich werde“

könnten wir eine Menge sparen, ich werde deinen Schoß setzen.“
Betrüblich. Der hungrige Besucher: „Mein kleiner Freund, wann eßt ihr denn zu Mittag?“
Der kleine Sohn des Hauses, mit einem Seufzer: „Gangenen sind.“



Unsere Rätselecke



Kryptogramm.



Zogogriph.

Such in der Dede köstliches Land.
Mendre den Kopf, bist du ihm verwandt.
Mendre den Kopf, dann huscht er durchs Feld.
Mendre den Kopf, ist's, was hoch man oft hält.
Mendre den Kopf, dann dehnt es sich aus.
Mendre den Kopf, oft schmückt es ein Strauß.

Abstrichrätsel.

Pfad, Hering, List,
Ziffer, Diener.

Von jedem Wort ist die Hälfte der Buchstaben zu streichen, jedoch so, daß die Reste aus nebeneinanderstehenden Buchstaben bestehen. Diese Reste müssen im Zusammenhang eine köstliche, lang-ersehnte Zeit benennen.

Silbenerstrich

Augenblick, Andacht,
Gesindel, Indierin,
Amerika, Widersprach,
Stenograph.

Es ist ein Sinnspruch, einzelne Silben der Wörter sind in vorstehenden Wörter auf deren Silbenteilung. Nachdruck der Rätsel und die Auslösungen erfolgen in der

Auslösungen der Rätsel in voriger Nummer.
Schach auf dem
1. Dh1—a8, beliebig
matt.
Entwicklungs-
Fisch, Milch, Milbe, Mäule,
Hagel, Vogel,
Schmerzrätzel,
Igel, Eigelb (Schach).

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 22. Mai. Nur noch wenige Wochen sind vor dem großen nationalen Gesangs- und Wettbewerbsfest, welches in den Mauern unserer Vaterstadt abgehalten werden soll. Sind doch bereits 50 Jahre darüber vergangen, daß der Männergesangsverein „Liedertanz“ zum ersten Male in Herborn gerufen wurde. Um diesen Tag würdig zu begehen, werden in den Tagen vom 20. bis 22. Juni d. Js. 700 Sänger hierher kommen, um in friedlicher Weise die Siegespalme zu streiten. Im Jahre 1864 wurde der Männergesangsverein „Liedertanz“ gegründet und im Laufe der Jahre konnte er manchen schönen Preis von Wettstreiten mit sich nach Hause nehmen. Letzter ist von den alten Gründern mehr am Leben; als letzter ist erst im vorigen Jahre der Herr v. Ziegler-Dillenburg hat in würdiger Weise das Protektorat für den Gesangsverein übernommen und verspricht das Fest in allen seinen Teilen ein schönes zu werden, wenn — das Wetter günstig sein wird. Bis heute stehen außer einer größeren Anzahl Preise vier Fürstpreise zur Verfügung: Von der Kaiserin, von Ihrer Majestät der Kaiserin, von der Großherzogin von Baden, sowie von der Großherzogin von Luxemburg. Das Wettfest, welches in vier Tagen eingelegt ist, beginnt am Sonntag den 21. Juni, 9 Uhr in zwei Sälen, und zwar singt die 1. und 2. Klasse im Saalbau Metzger und die 3. Klasse im Saalbau Heuser (Deutsches Haus). Das Ehrenfest findet am Montag den 22. Juni, 4 Uhr im Saalbau Metzger statt und hat jeder Teilnehmer einen einfachen Volkslied nach freier Wahl zu singen. Der Festkomitee wird am Samstag Abend ein großer Festmahl in der hiesigen Sängersalle abgehalten. Den Festmahl hat Herr Karl Wissenbach von Herborn übernommen. Der Gesangsverein „Liedertanz“ wird ein kleines Festmahl herausgeben, aus welchem alles zu entnehmen ist. Die einzelnen Ausschüsse sind schon sehr fleißig an der Arbeit, um das großartig geplante Fest zu einem glücklichen Entgange zu führen. Möchte uns das Wetter an den Festtagen beschiedenen sein, dann wird es unendlich vielen und mühevollen Vorbereitungen zu danken, daß der Lohn nicht versagt bleiben, der Gesangsverein „Liedertanz“ kann seiner Vereinsmitglieder ein würdiges, wohlgeordnetes Jubiläumfest zu feiern.

Zur Tausendjahrfeier. Wir machen auch an dieser Stelle auf den öffentlichen Vortrag aufmerksam, den Herr D. Knodt am nächsten Sonntag Abend 8 Uhr im „Kassauer Hof“ halten wird über das recht interessante Thema: „Der Brunnen in Geschichte, Gegenwart und Zukunft“. Durch den Vortrag einiger auf das Jubiläum bezugnehmender Volkslieder wird die hiesige „Vereinsreinigung“ den Abend verschönern helfen. Auch das Festmahl, an und für sich wird manchen Freund unseres Vereins erfreuen, der zur Tausendjahrfeier seinen Platz einnehmen wird, veranlassen, der Veranstaltung am Sonntag Abend mit lebhaftem Interesse beizuwohnen.

Das hiesige Lichtspiel-Theater wird am Sonntag wieder mit Spezialitäten aufwarten. Das interessante Programm ist besonders hervorzuheben: „Der Herr in Zahren“, „Im zoologischen Garten“, „Der Verräter“, spannendes Detektivdrama. Am Montag finden Schüler-Vorstellungen statt. Der Besuch aller Vorstellungen kann nur empfohlen werden.

Postales. Versendung von Paketen während der Ferienzeit. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postkarte ist für die Zeit vom 25. bis einschließlich 30. Juni d. Js. im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr — ausgenommen Argentinien — gestattet. Höchstens drei Pakete, mit einer Postkarteadresse versehen.

Landwirtschaft, 22. Mai. Der Landwirt G. Kunkels-herborn hat heute mit seiner Ehefrau das goldene Hochzeitsfest gefeiert.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Den Abschluß der Flugtag bildet heute ein von etwa 150 Flugzeugen beschickter Flugzeugmodell-Wettbewerb. Die Teilnehmer zeigen hier jüngerlicher und auch älterer tüchtiger Geist und Form angenommen. Manches durch seine ausgezeichnete Konstruktion die Aufmerksamkeit der Fachleute, manche Arbeit dagegen war als Spielerei. Leider machte die Sonnenglut die Teilnahme besondere Schwierigkeiten, indem die sich entwickelnden Böen den Uebungen außerordentlich hinderlich waren und viele Apparate zu Boden gingen. Insgesamt standen für 500 Mk. Preise zur Verfügung. Der Besuch des Wettbewerbs war sehr zahlreich. Besondere Freude erregte es, als während des Wettbewerbs der neue Militärkreuzer L. 3 dem Fluge einen

Frankfurt a. M., 21. Mai. In der Nacht zum Sonntag wurden hier zwei Handlungsgehilfen aus der Stadt entführt, die 30000 Mark unterschlagen hatten. Vor etwa fünf Tagen trafen in Frankfurt zwei Herren ein, die aus dem Nordwesten Europas kamen und ein sehr stilles Auftreten zur Schau stellten und sich in einem ersten Hotel am Hauptbahnhof einquartierten. Dort zechten sie wader und tranken bis zu 200 Mark an einem Abend —

Frankfurt a. M., 21. Mai. In der Nacht zum Sonntag wurden hier zwei Handlungsgehilfen aus der Stadt entführt, die 30000 Mark unterschlagen hatten. Vor etwa fünf Tagen trafen in Frankfurt zwei Herren ein, die aus dem Nordwesten Europas kamen und ein sehr stilles Auftreten zur Schau stellten und sich in einem ersten Hotel am Hauptbahnhof einquartierten. Dort zechten sie wader und tranken bis zu 200 Mark an einem Abend —

Frankfurt a. M., 21. Mai. In der Nacht zum Sonntag wurden hier zwei Handlungsgehilfen aus der Stadt entführt, die 30000 Mark unterschlagen hatten. Vor etwa fünf Tagen trafen in Frankfurt zwei Herren ein, die aus dem Nordwesten Europas kamen und ein sehr stilles Auftreten zur Schau stellten und sich in einem ersten Hotel am Hauptbahnhof einquartierten. Dort zechten sie wader und tranken bis zu 200 Mark an einem Abend —

machten ihnen kleine Geschenke in Form von silbernen Handtaschen oder goldenen Zigarettenetuis. In ihrem lustigen Lebenswandel plauderte der eine von ihnen aus, daß er in Rotterdam 30000 Mark unterschlagen habe. Dies hätte er besser für sich behalten, denn die Folge war, daß die schönen Tage von Frankfurt ein rasches Ende nahmen. Die Kriminalpolizei hörte von den Kavaliere, denn wie ein Lauffeuer hatte sich herumgesprochen, daß sich holländische Defraudanten in der Mainmetropole aufhielten. Als nun am Mittwochabend so gegen 10 Uhr eben der eine von ihnen das Lokal verließ, wo er einen langen Brief geschrieben hatte, wurde er von einem Kriminalbeamten von hinten um die Arme gefaßt und festgehalten, eine Maßnahme, die vollauf berechtigt war, denn der Bursche hatte einen scharf geladenen Revolver in der Tasche. Es wurden bei ihm, obwohl er behauptete, daß nicht er, sondern sein noch im Lokal weilender Freund das Geld habe, über 50000 Mark gefunden. Der Verhaftete, der ganz verblüfft war, gab sofort zu, daß er in Rotterdam Unterschlagungen begangen habe. Drei Kriminalbeamte brachten den jungen Mann ins Polizeigefängnis. Dann holte man den zweiten Gentleman, der gegen 12 Uhr aus dem Lokal kam und auf der Straße sofort ergriffen wurde. Er hatte etwa 3000 Mark in seiner Brieftasche. Auch ihn geleitete man hinter Schloß und Riegel. Es war übrigens die höchste Zeit, daß die beiden Defraudanten festgenommen worden waren, planten sie doch in der Nacht zum Freitag Frankfurt per D-Zug zu verlassen, um ihre Reise nach dem Süden fortzusetzen. Die Verhafteten sind die holländischen Handlungsgehilfen Buben und Böerhoeven. Buben sollte im Auftrage seines Prinzipals kürzlich einen namhaften Geldebtrag auf die Bank bringen. Er zog es aber vor, das Geld einzustecken und seinen Freund Böerhoeven zu einer Reise nach dem Süden einzuladen. Dieser Reiseplan hat nun eine jähe Unterbrechung erfahren.

Obernursel, 21. Mai. Bei der Motorenfabrik stürzte die 62jährige Brigitte Möller infolge eines Schwindelanfalles in den Bach. Sie erlitt hierbei schwere Verletzungen, die nach kurzer Zeit ihren Tod herbeiführten.

Aus dem Taunus, 21. Mai. In Gegenwart einer nach Tausenden zählenden Festgemeinde wurde heute mittag bei Oberjosbach die Grundsteinlegung für das Erholungsheim des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig vollzogen. Nach dem Empfang der Gäste auf dem Niederrhein-Bahnhof durch die Oberjosbacher Gemeinde begaben sich die Teilnehmer in endlosem Zuge nach dem Baugebiet, überall, besonders in Josbach selbst, herzlich begrüßt. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die Begrüßungsrede des Verbandsdirektors Reif und die Rede des Reichstagsabgeordneten Marquet aus Leipzig. Später fanden gemeinsame Mittagessen und ein prächtiges Waldfest auf dem Heimgelände statt. Das Heim wird sich auf einem 15000 Quadratmeter großen Wald- und Ackergrundstück erheben und Raum für etwa 100 Gäste bieten.

Wiesbaden, 21. Mai. Mit den Einnahmen aus dem Kurhausfest hat der Kinderhilfsfest 52000 Mk. gebracht.

Darmstadt, 21. Mai. In der Villenkolonie Eberstadt wurde gestern ein ganzer Wagen mit weiteren Untersuchungsgegenständen wie Kleiderüberreste usw. aus dem Brand zur weiteren Ermittlung und Untersuchung an Gerichtschemitter Dr. Popp gefandt, da bei dem nur teilweisen Geständnis des Vogt weiteres Material notwendig ist.

Kristel, 21. Mai. Daß man, wenns sein muß, das Fleisch auch recht billig verkaufen kann, beweisen gegenwärtig die hiesigen Metzger, zwar nicht aus Liebe zur Menschheit, wohl aber der Not gehorchend. Bisher verkauften die Metzger das Schweinefleisch mit 78 Pfg. das Pfund, da kamen zahlreiche Privatschlächtere, bei denen das Fleisch bloß 70 Pfennige kostete. Nun taten die Metzger wieder einen Schachzug und setzten den Preis auf 60 Pfg. herab. Was nun die Privatschlächter tun, bleibt abzuwarten. Das Publikum ist jedenfalls mit dieser Art Krieg recht zufrieden.

Büdingen, 21. Mai. Unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Haupt (Darmstadt) wurde hier bei starker Beteiligung aus dem ganzen Verbandsgebiete der 31. Verbandstag des Rhein-Main-Gastwirtsverbandes abgehalten. Den Verhandlungen wohnten auch Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden bei. Der Verband beschloß u. a. die obligatorische Fortbildungsschule durch Fachschulunterricht für die Angehörigen des Gastwirtsberufes zu ersetzen. Für die Koch- und Kellerlehrlinge sollen fremdsprachlicher Unterricht, Buchführung und vertiefte Fachkenntnis als Lehrgegenstände obligatorisch gemacht werden. Ferner sollen die spanischen Weinstuben, die Animiertneipen und Winkelwirtschaften nach wie vor scharf bekämpft werden. Für die sogenannten alkoholfreien Privatstättengereien fordert der Verband die Konzeptionspflicht, ebenso soll die Zuverlässigkeits- und Bedürfnisfrage bei der Konzeptionserteilung scharfer geprüft werden, um den Gastwirtsstand von unlauteren Elementen frei zu halten. Bei Festwechseln hält man die Entrichtung eines Konzeptionsstempels von 200 Mk. für erforderlich, auch wurden Wünsche über eine Aenderung der heffischen Stempelgesetzgebung geltend gemacht, die den Landtagsabgeordneten unterbreitet werden sollen. Eine Verschmelzung der verschiedenen Gastwirtsvereinigungen im Verbandsgebiete mit dem großen Rhein-Main-Verbande soll möglichst schon bis zum 1. Juli durchgeführt werden. Bezüglich der Geltendmachung des Urheberrechts an Musikstücken, die in Gasthäusern gespielt werden, will man Schritte einleiten, daß nicht die Wirte, sondern die Veranstalter der Aufführung abgabepflichtig sein sollen.

Bebra, 19. Mai. 40 russische Arbeiter, die bei Bahnbauarbeiten an der Fuldaer Strecke beschäftigt waren, sind von der Landespolizeibehörde aus Deutschland im öffentlichen Interesse ausgewiesen worden.

Neueste Nachrichten.

Eine Todesfahrt.

Aus München-Gladbach wird gemeldet: In der Nähe des Ortes Luerig am Niederrhein fuhr gestern der Oberarzt Dr. Siekmann vom Maria-Hilf-Krankenhaus in M.-Gladbach mit seinem Automobil gegen einen Baum. Das Automobil stürzte um und wurde zertrümmert. Dr. Siekmann, der unter den Wagen zu liegen kam, war auf der Stelle tot.

Geheime Anschläge Essad Paschas.

Paris, 22. Mai. Man meldet aus Durazzo: Unter den bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung Essad Paschas beschlagnahmten zwei Paketen befindet sich auch ein von Essad Pascha eigenhändig geschriebener Brief, der den Befehl an eine albanische Bande enthält, gegen Durazzo vorzurücken, und ferner einen detaillierten Feldzugsplan zur Organisation eines Aufstandes in Skutari gegen die Regierung des Fürsten Wilhelm.

Essad Pascha über seine Verhaftung.

Rom, 22. Mai. Essad Pascha wird heute abend hier erwartet. Bei seiner Ankunft in Brindisi wurde er von einem Redakteur der „Tribuna“ über seine Verhaftung und deren Gründe befragt. Er erklärt, daß die Ereignisse in Durazzo und namentlich seine Verhaftung das Ergebnis ausländischer Mächtschaften gewesen sei. Es ist zweifellos, daß er damit bewußt auf Oesterreich anspielte. Er fügt hinzu, daß sein Gewissen rein und er einzig und allein das Opfer fremder Intriguen geworden sei.

Den Kanal überflogen mit einer Prinzessin im Flugzeuge.

Paris, 22. Mai. Der englische Aviatiker Rogland Ding ist gestern abend auf dem Flugfelde von Beaumais in der Nähe von Calais aus London mit seinem Flugzeuge angekommen. An Bord befand sich eine deutsche Prinzessin, die sodann mit der Eisenbahn nach Paris weiterreiste. Der Aviatiker wird heute auf dem Luftwege nach London zurückkehren. Die Begleiterin des Fliegers war die Prinzessin Ludwig von Löwenstein-Bertheim.

Verhaftung von Frau Panthurst.

London, 22. Mai. Als gestern nachmittag mehrere Frauenrechtlerinnen in den Buckinghampalast einzubringen versuchten, um dem König eine Bittschrift zu überreichen, wurden sie von der Polizei zurückgedrängt. Frau Panthurst befand sich unter ihnen, und als man sie verhaften wollte, geiet die Polizei mit den Stimmrechtsweibern in ein Handgemenge. Schließlich wurden 46 Suffragetten verhaftet.

Durch schlagende Wetter getötet.

Madrid, 22. Mai. In der Kohlengrube von Oviebo im Maria Luisa-Schacht hat sich gestern eine schwere Schlagwetterexplosion zugetragen, wobei vier Kohlenarbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Dampfer in Gefahr.

Salveston, 22. Mai. Der Dampfer „Atlantic“, der mit Flüchtlingen aus Tampico besetzt ist, ist 100 km nördlich von Tampico aus noch unbekannter Ursache gescheitert. Auf drahtlose Hilferufe eilte das Schlachtschiff „Conneautic“ herbei, und es gelang ihm, nach längeren Anstrengungen 100 Personen zu retten.

Waldbrand in Japan.

Tokio, 22. Mai. Ein umfangreicher Waldbrand, der in den Forsten von Kitami auf der Insel Hokkaido ausbrach, vernichtete große Bestände. Infolge der durch die große Dürre hervorgerufenen Trockenheit des Holzbestandes konnten die Flammen nur schwach bekämpft werden. Bei den Löscharbeiten sind 13 Personen ums Leben gekommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 23. Mai.

Zeitweise wolfig, vielerorts Gewitter mit geringer Abkühlung bei wechselnder Windrichtung.

In der Küche sparen

hilft Maggi's Würze. Man beachte nur genau die in jeder Originalflasche beigegebene Anweisung.

Jahresfest in Frohnhausen (Dillkreis).

Der hiesige Jünglingsverein feiert Sonntag den 24. Mai sein

Jahresfest.

Festredner sind: Bundesdirektor P. Stuhmann-Godesberg Jugendpfleger Lorenz u. a.

Es wird herzlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Mai 1914 (Gaudi.)

Herborn.

9 1/2 Uhr Herr Pfr. Conradt. Lieder 29. 214.

Christenlehre für die weibliche Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarrei.

1 Uhr Kinder Gottesdienst.

2 Uhr Herr Rand. Koenigs. Lied 202.

8 1/2 Uhr Versammlung im evang. Vereinshaus.

Herr Hofmann.

Burg.

11 Uhr Kinder Gottesdienst.

2 Uhr Herr Pfr. Conradt.

Försbach.

2 Uhr: Herr Pfr. Weber. Taufen und Trauungen.

Herr Pfarrer Weber.

Dillenburg.

Borm. 8 Uhr Herr Pfr. Conradt. Lied 137, B. 6.

9 1/2 Uhr Herr Pfr. Fremdt. Lieder 29. 123, B. 12.

10 1/2 Uhr Christenlehre mit der männlichen Jugend.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Lied 103.

Donsbach.

2 Uhr Gottesdienst u. Christenlehre. Herr Pfr. Sachs.

Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Conradt.

2 Uhr Bibliothek in der städt. Volksschule, Zimmer 3.

8 1/2 Uhr im ev. Vereinshaus Vortrag des Herrn Direktor Stuhmann aus Godesberg über: Der Tatbeweis des alten Glaubens.

Thomas Koschat †.

Wie bereits durch die Presse bekannt wurde, ist am Dienstag in Wien der bekannte Komponist von Rärntnerliedern, Chören usw., die einst viel gesungen wurden, Thomas Koschat, im Alter von 69 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Koschat war am 8. August 1845 in Bistritz bei Klagenfurt geboren. Er war Mitglied der R. K. Hofoper sowie der Wiener Domkapelle. Wohl jeder deutsche Gesangsverein hat Koschats Lieder in sein Repertoire aufgenommen; denn sie bilden Glanznummern traulicher Heimatweisen. Am meisten bekannt wurden wohl sein Walzerlied vom „Börther See“ und sein „Verlassen, verlassen bin ich“. In den Herzen aller Sangesfreunde hat sich Koschat ein unsterbliches Denkmal gesetzt. Berühmt war einst auch sein Quartett, das sich die Pflege der Koschatlieder zur schönen Aufgabe gesetzt hatte. Wo es auftrat, fand es begeisterten Beifall.



Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 20. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 306 Rinder (darunter 201 Bullen, 50 Ochsen, 55 Kühe und Färsen), 2662 Kalber, 1585 Schafe, 17 741 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppelter feinsten Mast	95-105	136-150
b) feinsten Mastälber	69-71	115-118
c) mittlere Mast- und beste Saugälber	60-64	106-107
d) geringere Mast- und gute Saugälber	52-58	91-102
e) geringe Saugälber	40-46	73-84
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und junger Masthammel	45-47	90-94
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	42-45	84-90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)	35-40	73-83
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Ferkelschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	43-44	54-55
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	42-44	53-55
d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	43-43	52-54
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	41-42	51-52
f) Sauen	40-41	50-51

Marktverlauf: Der Handel mit Rindern, gedrückt und schleppend, hinterläßt etwas Ueberstand. — Der Kalberhandel geht heute in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Der Handel mit Schafen war langsam. Es verbleibt Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 60 M. 20, 58 M. 5, 57 M. 60, 56 M. 548, 55 M. 4147, 54 M. 5490, 53 M. 2901, 52 M. 1344, 51 M. 378, 50 M. 324, 49 M. 71, 48 M. 18, 47 M. 4, 46 M. 14, 45 M. 16, 44 M. 2, 43 M. 1, 42 M. 2, 41 M. 1, 40 M. 5, 38 M. 1, 37 M. 1, 35 M. 1, 33 M. 1 Stück.

Berlin, 20. Mai. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qual. 118-119 M., da. Ha. Qual. 108-112 M.

Tausendjahrfeier zu Herborn.

Sonntag, den 24. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im „Hassauer Hof“

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Professor D. Knodt:

Der Brunnen in Geschichte, Sage und Lied.

Vortrag schöner Volkslieder durch die „Sängervereinigung.“

Eintritt frei.

Es ladet ergebenst ein

Der Ausschuss zur Vorbereitung der Tausendjahrfeier.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag, den 24. Mai, mittags 4 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr

Der Verräter Detektivsklager in 2 Akten.

Der Zoologische Garten in Paris

sowie das übrige interessante Programm.

Montag, den 25. Mai: Schülervorstellungen.

Turnverein Herborn.

Sonntag 5 1/2 Uhr vorm. Abmarsch zur Turnfahrt nach Gießen.

Sammelpunkt Sinner Landstraße.

Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

NB. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Westerwald-Klub. Ortsgruppe Herborn.

Die nächste Monatsversammlung findet am

Montag, den 25. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr

bei Gastwirt Louis Lehr statt und werden die Mitglieder zu derselben hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Gemarkung Herborn belegene, im Grundbuch von Herborn Bd. 16 Bl. 574 auf den Namen:

1. der Eheleute Handelsmann Markus Rosenfeld und Emma geb. Rothschild in Herborn zu 1/2;
 2. der Eheleute Handelsmann Abraham Rosenfeld und Seltchen geb. Rab in Herborn, zu 1/2
- eingetragene Grundstück Kartenbl. 20 Parzelle 68 a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Scheune, c) Holzremise, Kaiserstr. Nr. 13 am 10. Juni 1914 vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle zwecks Aufhebung der Gemeinschaft versteigert werden.

Herborn, den 19. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücks-Versteigerung.

Am Montag, den 25. Mai l. J., abends 9 Uhr bringe ich im Auftrage der Erben der Bädermeister Wilhelm Wegler Eheleute dahier die nachverzeichneten Grundstücke im Lokal des Herrn Peter Deutsch (vormals Wilhelm Wegler) hier zum öffentlichen Ausgabot:

- 1) eine Scheune mit Stall (Zurmsstraße),
- 2) eine Wiese in Alsbachswiesen (34,51 ar),
- 3) Acker am Weinberg (2 Parzellen 1 Baumstück mit ca. 50 Obstbäumen) 93,84 ar,
- 4) ein Garten im Kamp, (teilweise Jugarten) 14,30 ar,
- 5) eine Kellergerechtfame mit 1,26 ar oberhalb dem Keller liegenden Gelände.

Herborn.

Ferdinand Nicodemus.

Wo kaufen Sie

Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Stiefel?

Es ist schwer, Kinder-Stiefel zu finden, die gut aussehen, gut sitzen, dauerhaft und preiswert sind. Seit Jahren legen wir den größten Wert auf Kinderstiefel, die alle diese Eigenschaften vereinigen. Unser Kinderstiefel-Geschäft bringt uns täglich neue Kunden.

Reparaturen haltbar und billig. Alle übrigen Schuhwaren in größter Auswahl.

Springmann's Schuhgeschäft Herborn, Marktplatz 7.

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch	per Pfd. 70 Pfg.
Speck und Dörflfleisch	80
Auf- u. Röllschinken	1,10
Rippenspeck ohne Knochen	1,—
Fleischwurst u. Preßkopf	80
Mettwurst	90
Hausmacher Leberwurst	80
Leber- u. Blutwurst	60

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Parzählungs-Geschäft

für Fleisch- und Wurstwaren in dieser Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Geschäfts-Kuverts

in allen Farben und Qualitäten.

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Obst-Bäume in allen Arten u. Formen.

Besonders große Vorräte in Zwergobstbäume von Spaliere, Pyramiden, Kordons und Buschbäume worauf ich auf meine Katalogpreise 15 bis 30 Prozent Rabatt gewähre, je nach Bestellung.

Heinr. W. Bender, Baumschule, Uebernthal

Reichardt Fabrikate

Grat Kapao Golf Schokolady Kaiserin Konfitären

Statt trurer ausländischer Marken dem deutschen Volk empfohlen.

Verkauf in Dissenburg bei J. Welker, Apotheke und Drogerie.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kapao-Gesellschaft, Wandersb.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Damen-Madgeschäfte Friedr. Irrle, Herborn, Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe

Cigarren-Spezial-Geschäft

Telefon 284. Otto Ströhm, Herborn, Bahnhofstrasse 104.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren

Gustav Greb, Herborn, Bahnhofstrasse 104.

Konfektion- und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse 104.

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln

Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thunig“

L. Rühl, Herborn, Hauptstrasse 104.

Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln

Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Greb, Herborn, Bahnhofstrasse 104.

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Hanf- und Drahtseilerei

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse 104.

Lager in Hängematten, Turngeräten, Bänken.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Greb, Herborn, Bahnhofstrasse 104.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Bömpf, Herborn, Hauptstrasse 104.

Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung

kompl. Schlafzimmer-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linoleum

Lacke, Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn

Chemische Wascherei u. Färberei

Fritz Thomas, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlandraff, Herborn, Hauptstrasse 104.

nach dem neuesten Stil eingerichtet. Anfertigung „Amst. Haararbeiten“

Wer Stellung sucht, verlange die Ztg. „Deutsche Stellen-Post“ Hamburg 36 (113) Es genügt Postkarte.

Junge fleischmelende Ziege sofort zu verkaufen. Herborn. Holzm.